

Annette von Stockhausen

Die Edition der Konzilsakten und das Problem der Sammlungen

Editionsphilologische Überlegungen anhand der Acta Conciliorum Oecumenicorum III

1 Einleitung

Es ist das bleibende Verdienst Eduard Schwartzens, den Blick der Konzilsforschung auf den Umstand gerichtet zu haben, dass die Akten der ökumenischen Synoden nur in Sammlungen erhalten sind und dass dieser Umstand auch Auswirkungen auf die Interpretation der Akten haben muss. Musste bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die Beschäftigung mit den spätantiken ökumenischen Synoden, allem voran dem Konzil von Ephesus und dem von Chalkedon, auf Grundlage der frühneuzeitlichen, allein nach chronologischen Kriterien sortierten und modernen editorischen Ansprüchen nicht genügenden Ausgaben¹ erfolgen, so gelten die Editionen in den »Acta Conciliorum Oecumenicorum« (ACO) bis heute als bleibende Meilensteine der Edition und historischen Kontextualisierung spätantiker Texte und ihrer Überlieferungsträger.²

Seit der Zeit Schwartzens hat sich die Editionstheorie und -methodik weiter entwickelt,³ vor allem aber haben sich durch Computertechnik und Digitalisierung völlig neue Möglichkeiten ergeben, auch wenn dies noch nicht zu einem immer wieder auch als notwendig geforderten Paradigmenwechsel in der Editionstechnik geführt hat.

1 Angefangen von der Editio Romana mit ihren Nachdrucken bis hin zu Mansi. Die Problematik dieser Ausgaben liegt schon allein in den nur schwer zu identifizierenden benutzten Handschriften.

2 Vgl. die Rezensionen zu den ACO, beispielhaft Lietzmann, Rez. Schwartz, Eduard, Acta conciliorum oecumenicorum II 1-6, III (verbunden mit einem kurzen Nachruf), und Rehm, Schwartz, 45 f., daneben schon die früheren Aufsätze von Turner, Eduard Schwartz and the Acta Conciliorum Oecumenicorum und Loofs, A New Collection, vgl. auch den einleitenden Hinweis Grillmeier, Jesus der Christus 2/1, 25.

3 Bei der Edition antiker Texte ist aber nach wie vor die kritische Edition im Geiste der Lachmann'schen Methode das leitende Modell trotz aller Anfragen und neuen Theorien vor allem von Seiten der neueren Philologien, die der kritische Edition vorwerfen, dass sie einen nur hybriden Text hervorbringt, der so niemals existiert hat bzw. heute als solcher nicht mehr existiert. Dabei wird m. E. freilich bei aller Thesenhaftigkeit der Rekonstruktion der Anspruch einer kritischen Edition, einen einmal durchaus existenten Text, nämlich den Archetyp, rekonstruiert zu haben, nicht hinreichend gewürdigt. Vgl. einführend Tanselle, The Varieties of Scholarly Editing.

In meinem Beitrag möchte ich daher am Beispiel des dritten Bandes der Acta Conciliorum Oecumenicorum einige grundsätzliche Fragen zur Edition spätantiker christlicher Texte stellen und dabei zum einen einige Probleme, aber dann auch mögliche Lösungen und Umgangsweisen aufzeigen.⁴ Das von mir herangezogene Beispiel des unter der Überschrift »Acta Conciliorum Oecumenicorum. Tom. III. Collectio Sabbaitica contra Acephalos et Origeniastas destinata. Insunt acta Synodorum Constantinopolitanae et Hierosolymitanae a. 536« veröffentlichten Bandes ist dabei zunächst willkürlich gewählt, kann aber dennoch als paradigmatisch für das Gesamt der Schwartz'schen Konzilsakten verstanden werden: Zum einen ist er im Gegensatz zu Band I und II der ACO über die Konzilien von Ephesus und Chalkedon sowohl vom Umfang als auch hinsichtlich der Komplexität des edierten Materials überschaubar, zum anderen handelt es sich bei ihm um den letzten von Schwartz edierten Band der ACO,⁵ und so werden in diesem Band auf relativ kleinem Raum noch einmal die Editionsprinzipien Schwartzens sichtbar, die er auch in den anderen Bänden angewendet hat.⁶

2 Der dritte Band der Acta Conciliorum Oecumenicorum

Der dritte Band steht im Editionsplan der ACO nach Band I mit dem Konzil von Ephesus (431) sowie Band II mit dem Konzil von Chalkedon (451) und vor Band IV mit dem Konzil von Konstantinopel (553). Wie schon bei Teilbänden von Band I und II steht eine Sammlung im Vordergrund, die »Collectio Sabbaitica contra Acephalos et Origenistas destinata«. Nur im Untertitel wird deutlich, dass in dieser die Akten der Synoden von Konstantinopel und von Jerusalem überliefert werden, die beide im Jahr 536 zusammengetreten waren.⁷

⁴ Mit anderer Perspektive und anhand anderer Beispiele von Sammlungen behandelt diese Frage auch der Beitrag von Ekkehard Mühlberg in diesem Band (oben ab S. 97), während Volker Drecolls Beitrag (oben ab S. 111) sich mit der Problemstellung auf mikroskopischer Ebene auseinandersetzt.

⁵ Eduard Schwartz hatte mit der Arbeit an der Edition dieser Sammlung schon ganz zu Beginn des Unternehmens der Edition der ACO begonnen, konnte ihn aber erst viel später vollenden, vgl. dazu auch den Beitrag von Ekkehard Mühlberg, oben S. 97 f.

⁶ Seine Editionsprinzipien formuliert er in der Praefatio zum ersten, 1914 erschienenen Band der ACO folgendermaßen, Schwartz, Praefatio (ACO IV 2), V: *ceterum legem totius conciliorum editionis in hoc uolumine religiose obseruauī, ne collectiones quales codices praebent, rationibus extrinsecus adductis discerperem ac delerem; sicut enim ea quae continentur, illorum temporum historiam illustrant, ita etiam ipsa earum origine compositione ordine ea quae tum gesta sunt, clariora redduntur.*

⁷ In der Forschung sind diese beiden Synoden insgesamt relativ wenig beachtet. Aus historischer Perspektive ist neben den Beiträgen von Schwartz selbst (Schwartz, Zur Kirchenpolitik Justinians [1940], Schwartz, Publizistische Sammlungen [1934]) der Aufsatz von Millar, Rome, Constantinople and the

In der Praefatio der Edition stellt Schwartz dar, dass es sich bei dieser Sammlung um eine der »publizistischen Sammlungen«⁸ handelt,⁹ deren Textstücke von ihren Urhebern mit einem bestimmten Ziel und zu einem konkreten Zeitpunkt zusammengestellt worden sind. Im polemischen Fokus dieser Sammlung sieht er die Akephaloi und die Origenisten.¹⁰ Verortet wird sie von ihm im Mönchtum der jüdischen Wüste, konkret bei Sophronius, dem Vorsteher des Theodosius-Klosters, und bei Gelasius, dem Vorsteher der großen Laura.¹¹ Da der jüngste Text innerhalb dieser Sammlung das Edikt Justinians gegen Origenes ist, das im Februar 542 in Jerusalem veröffentlicht worden ist,¹² geht Schwartz davon aus, dass die Sammlung bald nach 542, aber wohl noch vor 553, genauer zwischen 542 und 544 entstanden ist.¹³

Die Sammlung beinhaltet die folgenden Texte:¹⁴

Near Eastern Church under Justinian: Two Synods of C.E. 536, zu nennen. Zum theologischen Gehalt der (dann aber schon rekonstruierten Texte der) Synoden vgl. Grillmeier, *Jesus der Christus* 2/2, 367–372, Speigl, *Die Synode von 536 in Konstantinopel*, Louth, *Collectio Sabbaitica* und Lange, *Mia Energeia*, 339–355.

8 Vgl. Schwartz, *Publizistische Sammlungen* [1934].

9 Schwartz, *Praefatio* (ACO III), VIII–XI. Zur Sammlung schon Schwartz, *Nicaenum und das Constantinopolitanum* [1926], 74–76.

10 Vgl. Schwartz, *Praefatio* (ACO III), IX.

11 Schwartz, *Praefatio* (ACO III), IX. Schwartz bezeichnete sie zunächst als »Collectio Sabbaitica« (Schwartz, *Nicaenum und das Constantinopolitanum* [1926], 74–76), korrigierte aber diese Bezeichnung in Schwartz, *Praefatio* (ACO III), VIII–X als zu eng und mißverständlich, ohne dass der Titel geändert würde; im Index in ACO IV 3,1 wird sie folgerichtig als »Collectio Hierosolymitana (Sabbaitica)« bezeichnet.

12 Schwartz, *Nicaenum und das Constantinopolitanum* [1926], 72 mit Verweis auf Kyrill von Scythopolis, *Vita Sabae* 86 (Schwartz, *Kyryllos von Skythopolis* [1939], 192,12–14), vgl. dazu auch Schwartz, *Zur Kirchenpolitik Justinians* [1940], 52 mit Anm. 1 und Schwartz, *Praefatio* (ACO III), VIII–XI. Diese Datierung nennt auch Grillmeier, *Jesus der Christus* 2/1, 31 in der Vorstellung der Sammlung, in der Darstellung, Grillmeier, *Jesus der Christus* 2/2, 408, datiert er allerdings dieses Edikt mit dem traditionell von der Forschung angenommenen Datum auf 543.

13 Vgl. Schwartz, *Nicaenum und das Constantinopolitanum* [1926], 72. Schwartz geht allerdings nicht darauf ein, dass der gesamten Sammlung offenbar schon eine Sammlung der Akten der Synode von Konstantinopel, der Institutio Justinians und der Akten der Synode von Jerusalem vorausgeht, da anders die beiden Pinakes (Nr. 5,1 und 2) sowie die historische Einleitung (Nr. 5,3) nicht zu erklären sind, und wie diese Zusammenstellung zeitlich einzuordnen ist.

14 Aus Gründen der Übersicht sind nicht alle unter Nr. 5 edierten Titel aufgeführt, die Auslassungen sind durch »...« markiert. Nr. bezieht sich auf die Kapitel- und Paragrapheneinteilung in margine bei Schwartz, die einzelnen Briefe der gefälschten Korrespondenz mit Petrus Fullo werden von Schwartz mit lateinischen Zahlen bezeichnet; in der dritten Spalte ist die Seite bei Schwartz angegeben und in der vierten zur leichteren Vergleichbarkeit die einschlägigen Nummern in der *Clavis Patrum Graecorum*. Vgl. auch die tabellarische Übersicht bei Millar, *Rome, Constantinople and the Near Eastern Church under Justinian: Two Synods of C.E. 536*, 72–74.

Nr.	Inhalt	ACO	CPG
1	Bekenntnis des Gregor Thaumaturgos	III, 1	
2	Exzerpt aus Bas., hom. 15	III, 1	
3	Chalkedon, Actio V, 30–34	III, 1–6	9005
4	Gefälschte Korrespondenz mit Petrus Fullo (3. Rezension)	s. Appendix (1. Rez.)	
I	Ep. Anteonis Arsinoae ad Petrum (Fullonem)	III, 6–7	
II	Ep. Fausti Apolloniae ad Petrum (Fullonem)	III, 8–9	
III	Ep. Pamphili ad Petrum (Fullonem)	III, 9–10	
IV	Ep. Asklepiadis ad Petrum (Fullonem)	III, 10–12	
V	Ep. Justicini ad Petrum (Fullonem)	III, 12–13	
VI	Ep. Felicis ad Petrum (Fullonem)	III, 13–15	
VII	Ep. Quintiani ad Petrum (Fullonem)	III, 15–17	
VIII	Ep. Acacii ad Petrum (Fullonem)	III, 18–19	
IX	Ep. Felicis altera ad Petrum (Fullonem)	III, 19–23	
X	Ep. Felicis ad Zenonem	III, 23–25	
5	1 Pinax (Tom. I -> ACO III, Nr. 5, 4–40)	III, 25–26	
	2 Pinax (Tom. II -> ACO III, Nr. 5, 41–133)	III, 26	
	3 Historische Anmerkung	III, 26–27	
	4–40 <i>Synode von Konstantinopel, Actio V</i>	III, 27–119	9329
	...		
	41 <i>Constitutio Iustiniani (= Nov. 42)</i>	III, 119–123	
	42–133 <i>Synode von Jerusalem</i>	III, 123–189	9331
	...		
6	Edictum Iustiniani contra Origenem	III, 189–214	

Zu beachten ist dabei, dass in der handschriftlichen Überlieferung der Sammlung bereits die Stücke Nr. 1 bis 4 zu den Akten der Synode von Konstantinopel gezählt werden.¹⁵

Auffällig ist zudem die fingierte Korrespondenz mit Petrus Fullo,¹⁶ die nach Schwartz ursprünglich im konstantinopolitanischen Akoimetenkloster gegen die von Petrus Fullo geförderte Hinzufügung von ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς zum Trishagion erstellt wurde¹⁷ und die nun in der Collectio Sabbaitica um drei weitere Briefe (Nr. VIII–X) ergänzt wurde.¹⁸

¹⁵ Der Titel lautet Πρακτικά τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει ἁγίας πέμπτῃς συνόδου Οἷ bzw. Πρακτικά τῆς ἁγίας πέμπτῃς (δευτέρως Οἷ) συνόδου τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει πραχθεισῆς Οἰ^α^{iv}, ACO III, 3, App. Die Synode wird also in den Handschriften als »5. Synode« bezeichnet; Schwartz geht davon aus, dass diese falsche Nummerierung dadurch entstanden ist, weil die griechischen Handschriften der 5. ökumenischen Synode von 533 verloren gegangen sind.

¹⁶ Nr. 4, I–X. Eine vorläufige Edition findet sich schon in Schwartz, Publizistische Sammlungen [1934], 141–150.

¹⁷ Vgl. Schwartz, Publizistische Sammlungen [1934], 292 f. Schwartz, Praefatio (ACO III), XI–XIV und Grillmeier, Jesus der Christus 2/2, 267.275–277.

¹⁸ Vgl. Schwartz, Publizistische Sammlungen [1934], 299 f. Schwartz, Praefatio (ACO III), XI–XIV und Grillmeier, Jesus der Christus 2/2, 267 Anm. 109.

Außerdem bietet die Sammlung nicht nur die Akten der beiden Synoden, sondern weiteres Material wie z. B. das zu Beginn zitierte Bekenntnis des Gregor Thaumourgos¹⁹ und die beiden ihm folgenden Texte.

Besonders wichtig für die weiteren Überlegungen ist schließlich, dass die Reihenfolge der Textstücke nicht den historischen Abläufen folgt, da die Akten der 1. bis 4. Sitzung der Synode von Konstantinopel vom Mai/Juni 536 erst innerhalb der Synode von Jerusalem vom September 536 angeführt werden.²⁰ Die originalen Akten der Synode von Jerusalem haben sicherlich nicht nur die 1.–4. Sitzung enthalten, sondern auch die 5. Sitzung, die aus redaktionellen Gründen nicht zweimal angeführt wurde, nachdem sie schon zu Beginn der Sammlung zitiert worden war.²¹

Der historische Ablauf der beiden Synoden²² stellt sich nämlich wie folgt dar:

Die Synode von Konstantinopel fand in 5 Sitzungen im Mai und Juni 536 statt. Die Dokumente sind in CPG 9325–9329 in der korrekten historischen Reihenfolge aufgelistet, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist:

Sitzung	Inhalt/Paragrafen	ACO	CPG
Actio I (am 2.5.536)	(§ 5,52–72)	ACO III, 126–154	CPG 9325
	Libellus monachorum ad Iustinianum	ACO III, 131–134	CPG 9325.1
	Relatio monachorum	ACO III, 134–136	CPG 9325.2
	Libellus monachorum ad Agapetum	ACO III, 136–147	CPG 9325.3
	Epistula episcoporum Orientalium et Palaestinatorum ad Agapetum	ACO III, 147–152	CPG 9325.4
	Ep. Agapeti papae ad Petrum Hierosolymitanum (a. 536)	ACO III, 152–153	CPG 9325.5=9319
Actio II (am 6.5.536)	(§ 5,73–86)	ACO III, 154–161	CPG 9326
Actio III (am 10.5.536)	(§ 5,87–103)	ACO III, 161–169	CPG 9327
Actio IV (am 21.5.536)	(§ 5,104–131)	ACO III, 169–186	CPG 9328

Fortsetzung auf folgender Seite

¹⁹ Nr. 1.

²⁰ Nr. 5,51–131. Durch die Akten der 5. Sitzung der Synode von Konstantinopel wiederum sind Dokumente einiger Synoden des Jahres 518 und ihrer Nachgeschichte überliefert (CPG 9201–9206.9301), die sonst nicht dokumentiert ist, vgl. Grillmeier, *Jesus der Christus* 2/1, 360–363.

²¹ Vgl. Millar, *Rome, Constantinople and the Near Eastern Church under Justinian: Two Synods of C.E. 536*, 71. Es bleibt allerdings die Frage, warum überhaupt die 5. Sitzung der Synode von Konstantinopel – und nur sie und nicht die gesamten Akten der Synode – vorangestellt wurde.

²² Die verhandelten Inhalte der beiden Synoden müssen hier außen vor bleiben, da sie für meine Fragestellung letztlich unerheblich sind. Vgl. dazu die oben Anm. 7 genannte Literatur.

Actio V (am 4.6.536)	(§ 5,4–40)	ACO III, 27–119	CPG 9329
	Libellus episcoporum secundae Syriae ad imperatorem	ACO III, 30–32	CPG 9329.1
	Libellus monachorum ad imperatorem	ACO III, 32–38	CPG 9329.2
	Libellus monachorum ad Menam patriarcham	ACO III, 38–52	CPG 9329.3
	Ep. Hormisdæ papæ ad clerum et archimandritas secundae Syriae (10.2.518)	ACO III, 52–56	CPG 9329.4=9201
	Ep. Hormisdæ papæ ad Epiphanium CPolitanum (26.3.521)	ACO III, 56–59	CPG 9329.5=9301
	Documenta synodi CPolitanae a. 518	ACO III, 60–77	CPG 9329.6=9202
	Ep. synodi Hierosolymitanae a. 518 (6.8.518)	ACO III, 77–80	CPG 9329.7=9204
	Ep. synodi Tyri a. 518 (16.9.518)	ACO III, 80–85	CPG 9329.8=9205
	Ep. synodi episcoporum secundae Syriae (a. 519) cum uariis documentis	ACO III, 90–110	CPG 9329.9=9206
	Sententiae synodi	ACO III, 110–119	CPG 9329.10

Am 19. September 536 fand die Synode von Jerusalem statt:²³

§	Inhalt	ACO III, 123–189	CPG 9331
5,48	Ep. Menæ CPolitani ad Petrum Hierosolymitanum	ACO III, 124–125	CPG 9331.1=6930
5,52–131	Gesta Synodi CPolitanae a. 536 (actiones I–IV)	ACO III, 126–186	CPG 9331.2=9325–9328
5,132–133	Conclusio cum subscriptionibus	ACO III, 186–189	CPG 9331.3

Es ist also ein zwiespältiges Bild, das sich im Vergleich der Edition der Acta Conciliorum Oecumenicorum und der Clavis Patrum Graecorum (CPG) bietet:

Die Clavis Patrum Graecorum hat den historischen Text im Blick und damit die Abläufe der Synoden, während es Eduard Schwartz in den ACO um die Sammlung geht, indem er eben der Reihenfolge in den Handschriften folgend die Akten der Synode von Konstantinopel nicht in der richtigen zeitlichen Reihenfolge und nicht im Zusammenhang wiedergibt.

Allerdings weicht Eduard Schwartz von diesem Prinzip immer wieder ab, weil der überlieferte Text der Sammlung entsprechend historischen Erkenntnissen korrigiert wird, also die Sammlung nicht in einem dokumentarischen Sinn ediert wird. Ein in-

²³ Auch ihre Dokumente sind in CPG in der richtigen historischen Reihenfolge unter der Nummer 9331 aufgelistet.

struktives Beispiel dafür ist der Beginn der Sammlung²⁴, da dort der Titel der Sammlung mit der Bezeichnung als fünfter Synode von Konstantinopel von Schwartz atheiert wird, obwohl dieser Titel einhellig in allen Handschriften, die die Sammlung überliefern, bezeugt ist. Ein weiteres Beispiel ist die Edition des Bekenntnisses des Gregor Thaumaturgos²⁵: Hier werden von Schwartz auch die anderen Zeugen²⁶ neben der *Collectio Sabbaitica* herangezogen und in der Bezeugungsleiste in derselben Weise vermerkt wie die Handschriften der Sammlung.²⁷ Genauso geht Schwartz bezüglich der *Constitutio Iustiniani* (Nr. 41) vor, indem er in der Bezeugungsleiste auch auf die Überlieferung der *Novellae Justinians* verweist²⁸. Anders verhält es sich allerdings mit dem Text Nr. 3, dem Auszug aus *Actio V* der Synode von Chalkedon, wo Schwartz auf die Notation der übrigen Überlieferung mit Verweis auf die Edition in *ACO II 1* verzichtet.²⁹

Das Prinzip der Edition einer Sammlung wird schließlich in diesem Band von Schwartz auch dadurch durchbrochen, dass er die gefälschte Korrespondenz mit Petrus Fullo am Ende des Bandes noch einmal in einem Appendix in der früheren Rezension³⁰ kritisch ediert.³¹

Noch in einem anderen Punkt weicht Schwartz von seinen Editionsprinzipien ab bzw. folgt ihnen nicht im vollen Umfang: Er ediert mit der *Collectio Sabbaitica* eine Sammlung, die wiederum erst aus verschiedenen, sogar relativ jungen Handschriften rekonstruiert werden muss, nimmt dabei aber nicht in den Blick, dass diese Handschriften in sich selbst ebenfalls Sammlungen darstellen, wenn auch aus viel spä-

24 ACO III, 3. Vgl. oben Anm. 15.

25 ACO III, 3,1–13.

26 Neben Rufin werden die *Codices Vat. gr. 1431*, *Vat. gr. 720*, *Vat. gr. 2029* und *Vat. Regin. (sic!) gr. 48* herangezogen, die eigene Sammlungen repräsentieren.

27 Allerdings werden die Abweichungen dieser Handschriften nur im Apparat verzeichnet und der Text wird auch nicht nach ihnen korrigiert.

28 Vgl. ACO III, 119 Bezeugungsleiste.

29 Allerdings drängt sich der Verdacht auf, dass dieser Verzicht eher wegen der Breite der Bezeugung also aus praktischen Überlegungen hinsichtlich der Darstellbarkeit im Druck erfolgt, vgl. ACO III, 3 Bezeugungsleiste zu 3. Zu vergleichen ist hier jedoch auch die programmatische Aussage Schwartz, *Praefatio* (ACO III), X f. *meum erat officium textum edere qualem habuit collectio, neque ipsam confessionem recensere [...]. ne tamen omne instrumentum iudicii desit lectoribus, adieci praeter uersionem Rufini in hist. eccl. p. 955 uariam lectionem ex codicibus Vaticanis [...].*

30 Zu den drei Rezensionen dieser Sammlung gefälschter Briefe vgl. Schwartz, *Praefatio* (ACO III), XI. Die im Rahmen der *Collectio Sabbaitica* überlieferte (um drei Briefe gegenüber der *Collectio Vaticana* erweiterte) Sammlung ist die jüngste der drei, vgl. Schwartz, *Praefatio* (ACO III), XI: *In hoc Actorum t. III recentissimam epistularum recensionem fuisse edendam patet; tamen cum collectionis Vaticanae proecdosin ope codicis A corrigere atque supplere liceret, illam iterum edendam esse in appendice censui.*

31 ACO III, 215–231. Die Editio princeps dieser ersten, in der *Collectio Vaticana* überlieferten Version ist in Schwartz, *Publizistische Sammlungen* [1934], 125–140.

terer Zeit. Exemplarisch sei auf den Codex Monacensis gr. 186³² verwiesen: Eduard Schwartz interessierte offensichtlich nur der Teil der Handschrift, die als Abschrift einer Handschrift aus der Hagia Sophia³³ ein Zeuge für die Collectio Sabbaitica ist. Den Rest der Handschrift, d. h. ihren zweiten Teil, eine Kopie einer Handschrift mit den Akten des 6. ökumenischen Konzils,³⁴ hat Schwartz nicht beachtet.³⁵ Das bedeutet, dass zwar aus Handschriften, die Sammlungen darstellen, ältere Sammlungen, die selbständig nicht mehr überliefert sind, rekonstruiert und wiedergewonnen werden, dass die Handschriften selbst aber als Sammlungen offenbar nicht oder zumindest nicht in gleichem Maße von Interesse sind. Die Sammlertätigkeit des Isidor von Kiev³⁶ bleibt damit außen vor, obwohl für sie natürlich dasselbe gilt wie für die Collectio Sabbaitica: Sie ist ebenfalls zu einem bestimmten Zeitpunkt und aus einer spezifischen Intention heraus entstanden, die schwerlich nur als antiquarisch zu bezeichnen, sondern sicherlich in den Bemühungen Isidors um die Union zwischen Ost- und Westkirche zu verorten ist.

3 Hans-Georg Opitz und die Edition der Werke des Athanasius

Bei der Edition der ACO durch Eduard Schwartz zeigt sich also eine Diskrepanz zwischen der Edition von Texten, nämlich den Akten der Synoden von Konstantinopel und von Jerusalem, und der Edition von Dokumenten, nämlich der handschriftlich überlieferten oder aus Handschriften rekonstruierbaren Sammlungen, der nicht ganz befriedigend aufgelöst wird.

An der Edition der Athanasius Werke, einer Edition, die den in den ACO entwickelten Editionsprinzipien von Eduard Schwartz verpflichtet ist, diese aber nun auf die

32 Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Kardinals Isidor von Kiev und ist ausweislich der beiden autographen Subscriptiones Isidors auf f. 130r und 298v im Jahr 1445/46 aus zwei unterschiedlichen konstantinopolitanen Codices kopiert und damit eine neue Sammlung hergestellt worden. Vgl. Hajdú, Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4, Nr. 186, auch online <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31786038>.

33 Vgl. die autographe Subscriptio auf f. 130r, ediert bei Hajdú, Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4, Nr. 186 und Kresten, Sammlung von Konzilsakten, 39.

34 Die Akten und die sie begleitenden Dokumente finden sich auf f. 131r–298v, vgl. Hajdú, Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4, Nr. 186.

35 Vgl. die extrem kurze Beschreibung der Handschrift in Schwartz, Praefatio (ACO III), V; Schwartz, Publizistische Sammlungen [1934], 289 erwähnt den zweiten Teil, wertet diesen Befund aber nicht aus.

36 Vgl. dazu Kresten, Sammlung von Konzilsakten. Schwartz wusste noch nicht, dass der Codex im Auftrag Isidors von Kiev kopiert wurde und die Subscriptionen von ihm stammen.

Edition eines Autors anwendet, wird deutlich, dass diese Diskrepanz nicht nur bei Schwartz feststellbar ist.³⁷

Die Werke des Athanasius von Alexandrien sind in unterschiedlichen Umfängen und Zusammenstellungen in drei spätantiken bzw. frühmittelalterlichen Sammlungen überliefert:³⁸ Der *a*-Sammlung, einer historisch interessierten Zusammenstellung von Gelegenheitsschriften aus dem arianischen Streit, der *x*-Sammlung, die ebenfalls aus historischem Interesse zusammengestellt, aber später entstanden ist, und der *y*-Sammlung, einer theologisch motivierten Zusammenstellung von Athanasius zugeschriebenen Werken mit dogmatischem Inhalt. Neben diesen alten, nur aus jüngeren Handschriften zu rekonstruierenden Sammlungen kommen die großen mittelalterlichen Sammelhandschriften zu stehen, die zumeist mehrere der alten Sammlungen miteinander verbunden und dabei auch redaktionell bearbeitet haben. Eine dieser mittelalterlichen Sammlungen ist die von Hans-Georg Opitz so genannte Doxapatres-Ausgabe.³⁹

Opitz unternahm nun in Aufnahme der Editionsprinzipien Schwartzens⁴⁰ letztlich eine Edition dieser Doxapatres-Ausgabe, da sie für ihn am besten den spätantiken Text des Athanasius bewahrt,⁴¹ also die Edition einer Sammlung und eben nicht eine Edition des zu rekonstruierenden Archetyps der Werke des Athanasius.⁴² Dieses Editionsprinzip wird bei Opitz folgerichtig auch an den textkritischen Entscheidungen deutlich, wenn er immer wieder Lesarten der Handschrift B sogar in den Fällen bevorzugt, in denen diese Sonderfehler hat.⁴³

Wir haben es somit mit einer editorischen Dichotomie zu tun, zwischen einer Fokussierung auf einen Autor und/oder sein Werk bzw. auf ein historisches Ereignis einerseits und einer Fokussierung auf dokumentarisch überlieferte oder zumindest aus

37 Vgl. Stockhausen, Einblicke in die Geschichte der »Athanasius Werke«. Die Briefe Hans-Georg Opitz' an Eduard Schwartz, 156–159.

38 Vgl. Stockhausen, Textüberlieferung, 4–6.

39 Die vor allem durch den Codex Basiliensis gr. A III 4 (B) repräsentierte Sammlung wird von ihm mit dem byzantinischen Theologen Nilos Doxapatres in Verbindung gebracht, vgl. Opitz, Untersuchungen, 28–31. Ob die Sammlung wirklich auf Nilos Doxapatres zurückgeht, wird in der Forschung zurückhaltend beurteilt, fest steht aber, dass es sich bei der in den Handschriften BKPO überlieferten Textzusammenstellung um eine planvoll konzipierte Sammlung handelt.

40 Vgl. die programmatische Aussage in Opitz, Untersuchungen, 7: »Für die von den Herausgebern einzuschlagende Methode wird nunmehr, hoffe ich, feststehen, daß die Athanasiuschriften nach der Art der Konzilsakten, also streng in Rücksicht auf ihre geschichtlich bedeutsame Überlieferung bearbeitet werden müssen«.

41 Vgl. Opitz, Untersuchungen, 182–188.208 f.

42 Erschienen als AW II 1–7. Opitz konnte bekanntlich die Edition nicht fertigstellen, so dass eine Praefatio, für die auch keine vorbereitenden Unterlagen mehr existieren, erst in der 8. Lieferung, die sich aber anderen Editionsprinzipien verpflichtet sieht, nachgereicht werden konnte, vgl. Brennecke/Heil/Stockhausen, Athanasius Werke II 8, VI.

43 Vgl. Brennecke/Heil/Stockhausen, Athanasius Werke II 8, XXIX.

dokumentarischen Zeugen rekonstruierbare Sammlungen von Texten andererseits zu tun. Dieser Dichotomie entspricht der Gegensatz zwischen der Rekonstruktion eines nicht mehr vorhandenen Textes bzw. Textzustandes und die getreue Abbildung eines vorhandenen Textes bzw. Textzustandes.

Dabei besteht natürlich auch das Problem, inwieweit es überhaupt möglich ist, einen Archetyp oder gar den Text des Autors selbst zu rekonstruieren, nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass die Sammlungstätigkeit eben auch immer eine Auswahl-tätigkeit ist, die vom Sammelnden unter bestimmten Gesichtspunkten vorgenommen worden ist, der den einen Text überliefert hat, den anderen aber nicht, und der die Texte in *eine* bestimmte Reihenfolge und gegebenenfalls Verbindung miteinander gebracht hat und nicht in eine andere. So sind die Werke des Athanasius von Alexandrien in einem Konglomerat von echten Athanasiana und Pseud-Athanasiana überliefert⁴⁴ und einzelne Texte werden bei der Zusammenstellung früherer Sammlungen zu späteren in einer der Ausgangssammlungen gelöscht, weil sie in der anderen nochmals vorhanden sind.⁴⁵ Daneben gibt es überhaupt blinde Flecken der Überlieferung, weil bestimmte Texte für die späteren Sammler offenbar nicht von Interesse waren wie z. B. Zeugnisse der mit Sicherheit anzunehmenden Predigt-tätigkeit des Athanasius.

Ein weiteres Grundproblem für das Edieren ist, dass wir es zum einen bei den Texten des Athanasius, aber auch sonst bei (spät)antiken Texten so gut wie nie mit dem vom Autor geschriebenen Text selbst, dem Autographen, zu tun haben, und dass zum anderen der Fall, dass ein Text praktisch kontextlos als Einzelstück (auf Papyrus) überliefert ist, auch nur sehr selten auftritt. Außerdem sind auch Sammlungen letztlich Werke eines oder im Fall von im Laufe der Zeit anwachsenden Sammlungen mehrerer »Autoren«, auch wenn diese oft anonym bleiben oder überhaupt in ihrer Sammlertätigkeit schwer zu fassen sind.⁴⁶

4 Editionsphilologische Schlussfolgerungen

Ausgehend von den Acta Conciliorum Oecumenicorum und den Athanasius Werken habe ich versucht, deutlich zu machen, dass die Edition von Sammlungen sowohl positive als auch negative Folgen für die wissenschaftliche Rezeption der in ihnen überlieferten Werke und historischen Ereignisse hat:

⁴⁴ Vgl. z. B. die *x*-Sammlung, Brennecke/Heil/Stockhausen, Athanasius Werke II 8, XIV f.

⁴⁵ Teilweise wird das in der Handschrift zumindest noch dokumentiert, in manchen Fällen ist das sicherlich auch undokumentiert geschehen. Vgl. Brennecke/Heil/Stockhausen, Athanasius Werke II 8, XV–XVII.

⁴⁶ Vgl. hier noch einmal den von Isidor von Kiev in Auftrag gegebenen Codex Monacensis gr. 186, wobei eben davon auszugehen ist, dass Isidor selbst die Verbindung der Akten der »fünften« und der sechsten ökumenischen Synode geplant hat, oder die »Doxopates«-Ausgabe der Werke des Athanasius.

Negativ wird der Blick auf den historischen Text (sei es eines Autors oder einer Synode) durch das »Kleben« am Überlieferungsträger (der Sammlung) verstellt oder zumindest erschwert.⁴⁷ Positiv wird der Blick auf die Wirkungs- sowie Rezeptionsgeschichte von Texten und auf ihre Verwendung (und Umgestaltung) unter neuen Problemstellungen geweitet.⁴⁸

Es handelt sich also insgesamt um ein mehr- bzw. vielschichtiges Phänomen, das sich in seiner Vielschichtigkeit in einer gedruckten Edition nur schwer bzw. gar nicht abbilden lässt. Traditionell wird mit diesem Phänomen daher so umgegangen, dass eben nur der eine oder der andere Aspekt herausgegriffen und abgebildet wird bzw. das editorische Leitmotiv darstellt, während die anderen Aspekte ausgeblendet werden und diese für den Rezipienten einer Edition auch nicht mehr nachvollzogen werden können, sondern sie letzten Endes auf die der Edition zugrundeliegenden Quellen selbst zurückgreifen müssen. Das ist unbefriedigend und behindert letzten Endes auch den Erkenntnisfortschritt.

Eine mögliche Lösung, um diesen Zwiespalt aufzulösen, liegt in den heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eines Wechsels vom Medium Buch zu digitalen Medien in Form von digitalen kritischen Editionen.

Digitale kritische Editionen befinden sich immer noch in einem frühen Entwicklungsstadium, und Kriterien für solche Editionen müssen erst noch ausgehandelt werden,⁴⁹ bis in demselben Maße Standards ausgebildet sind, wie es für die klassische gedruckte kritische Edition der Fall ist. Aber schon heute ist deutlich, dass mit ihrer Hilfe die oben dargestellten Probleme gelöst werden können – und sich darüber hin-

47 Hier seien noch einmal die Akten der Synoden von Ephesus oder von Chalkedon beispielhaft herausgegriffen. Es ist angesichts der in ihrer Art zwar mustergültigen Edition in Sammlungen, die noch dazu über mehrere Foliobände verteilt sind, eben nicht nur allein auf Grund der Textmenge schwierig, den Überblick zu behalten oder überhaupt erst einmal zu bekommen; das »Acta conciliorum non leguntur.« hat seinen Grund, der eben nicht darin liegt, dass das edierte Material uninteressant wäre. Insofern ist die englische Übersetzung von Price/Gaddis (*The acts of the Council of Chalcedon*) eine große Hilfe, da sie die historischen Abläufe rekonstruiert, ohne dass es ein bloßes »Zurück« zur unkritischen Edition von Mansi wäre.

48 Dabei ist nochmals zu betonen, dass wir mit der grundsätzlichen Einschränkung zurechtkommen müssen, dass überhaupt nur bestimmte Texte überliefert und weiter kopiert worden sind, weil sie eben zu späteren Zeiten noch einmal aus dem ein oder anderen Grund interessant waren und rezipiert wurden.

49 Vgl. beispielsweise die monumentale Dissertation von Sahle (*Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels*) und den von ihm im Kontext des Instituts für Dokumentologie und Editorik entwickelten »Kriterienkatalog für die Besprechung digitaler Editionen« (<http://www.i-d-e.de/publikationen/weitereschriften/kriterien-version-1-1/>).

ausgehend Möglichkeiten für ganz neue Fragestellungen wie Erkenntnisse entwickeln werden.⁵⁰

In digitalen kritischen Editionen⁵¹ ist es gegenüber der linearen Darstellungsmethode klassischer Editionen z. B. mit Hilfe von Auszeichnungselementen möglich, dem Rezipienten gleichzeitig mehrere Ebenen zur Verfügung zu stellen, aus denen dann aber nach wie vor durch Auswahl auf Seiten des Benutzers, je nach dem gewünschten Blickwinkel (z. B. Autor bzw. Werk, verschiedene Editionen, Sammlung), die Möglichkeit des linearen, eindimensionalen Zugriffs gegeben werden kann.⁵² Für das von mir gewählte Beispiel der ACO III bedeutete dies, dass es möglich wäre, an einem Publikationsort sowohl den Text der rekonstruierten *Collectio Sabbaitica* als auch die Akten der innerhalb der *Collectio* überlieferten Synoden in ihrer korrekten historischen Reihenfolge als auch den gesamten Text der auch die *Collectio Sabbaitica* überliefernden Handschriften zu edieren und dem Rezipienten zugänglich zu machen.

Ich möchte daher dafür plädieren, sich auch im Bereich der Edition spätantiker christlicher Texte die Möglichkeiten unserer Zeit zunutze zu machen und damit die Zugänglichkeit der Texte unter der damit einhergehenden notwendigen Multiperspektivität zu erhöhen.

Eine zweite, damit einhergehende Forderung ist, dass digitale kritische Editionen so gut wie möglich weiter- und wiederverwendbar sein sollten und somit für neue Fragestellungen an die edierten Texte offen bleiben. Eine grundlegende Voraussetzung dafür ist zunächst die diplomatische Edition der jeweiligen für den Untersuchungs-

50 Zum Beispiel wird es durch maschinelle Verarbeitung digital edierter Texte in ganz neuem Maße möglich werden (freilich erst, wenn sie einmal in großer Zahl vorliegen), sehr große Textkorpora zu analysieren.

51 Zu digitalen kritischen Edition gibt es inzwischen eine Fülle theoretischer Überlegungen, vgl. die neben den oben Anm. 49 genannten Titeln exemplarisch und mit unterschiedlichen Ansätzen und Forderungen Robinson, *The one text and the many texts*; Robinson, *Where We Are with Electronic Scholarly Editions, and Where We Want to Be*; Robinson, *Current issues in making digital editions of medieval texts—or, do electronic scholarly editions have a future?*; Crane u. a., *Beyond Digital Incunabula: Modeling the Next Generation of Digital Libraries*; Buzzetti, *Digital Editions and Text Processing*; Bodard/Garcés, *Open Source Critical Editions: A Rationale* und jüngst Andrews, *The Third Way: Philology and Critical Edition in the Digital Age*, Apollon/Belisle/Régner, *Digital critical editions* sowie Pierazzo, *Digital Documentary Editions and the Others*. Bisher spielt sich sowohl die theoretische Diskussion um digitales »scholarly editing«, als auch die praktische Umsetzung aber weitgehend – eine Ausnahme bildet vor allem die Epigraphik – in den neueren Philologien und in Abgrenzung zur kritischen Edition Lachmann'scher Prägung ab.

52 Nicht damit gemeint sind Editionen als bloße digitale Faksimiles, bei denen der Leser dann vermeintlich selbst eine kritische Edition erstellen kann, dies aber letzten Endes wohl oft an den mangelnden editorischen Fähigkeiten scheitern bzw. zu verzerrten Ergebnissen führen würde, vgl. dazu Ore, *Monkey Business—or What is an Edition?* Auch die »social edition« (vgl. Siemens u. a., *Toward modeling the social edition*) wird m. E. schon allein angesichts der notwendigen Sprach- und Paläographiekenntnisse eher ein Traum bleiben als Wirklichkeit werden.

gegenstand einschlägigen Handschriften, d. h. zunächst ohne editorisches Eingreifen zum Beispiel durch Konjekturen oder durch Normalisierung der Schreibweise oder Interpunktion. Dies ist deshalb wichtig, weil es ein grundlegender Anspruch der kritischen Edition ist, dass ihr Benutzer grundsätzlich auch zu anderen Entscheidungen bei der *Constitutio textus* kommen können dürfte. Aufgrund der (Platz-)Beschränkungen gedruckter kritischer Editionen sind diese aber meist in großem Maße durch Normalisierungen und Elimination von Textzeugen (als vermeintliche oder wirkliche Abschriften) geprägt, die genau diese kritische Überprüfung unmöglich machen. Damit diese ermöglicht wird, müssen die Handschriften aber nicht nur dokumentarisch ediert werden, sondern auch, selbst wenn diese dokumentarische Editionen letzten Endes nur Vorarbeiten für die auf ihrer Basis publizierte Edition darstellen sollte, bleibend und offen verfügbar sein.

Hier stehen wir nicht nur im Bereich der Patristik noch ziemlich am Anfang, da das theoretisch Gewünschte oder Mögliche zumindest zum Teil auch mangels eines Forschungskonsenses noch nicht umgesetzt wird.⁵³ So existiert zwar mit der Text Encoding Initiative (TEI) ein »standard for the representation of texts in digital form«,⁵⁴ der sich als Norm durchzusetzen scheint und der auch fortlaufend in Reaktion auf editorische Bedürfnisse weiterentwickelt wird, der aber dennoch insofern beschränkt ist, als nicht alle in Textzeugen vorfindlichen Möglichkeiten in einer für Zeit- und Ausgangsmaterialübergreifend für alle Texte standardisierten Weise abgebildet werden oder werden können. So stellen digitale Editionen heute oftmals Insellösungen dar, was die theoretischen Möglichkeiten der Nachverwendung wiederum sehr einschränkt.⁵⁵ Von Insellösungen muss man auch in Bezug auf die für die Darstellung der Ergebnisse nötige Software sprechen; hier existiert bisher kein Standard, so dass meist jede digitale Edition die für ihren Fall passende Lösung jeweils neu erfindet⁵⁶ – und oftmals werden solche Lösungen dann auch gar nicht offen zugänglich gemacht oder verschwinden einfach nach Abschluss der Edition.⁵⁷

Begrenzt sind bisher schließlich auch die durchaus wünschenswerten Möglichkeiten, zusammen mit der Edition auch digitale Faksimiles der der Edition zugrundeliegenden Handschriften zu bieten; so ist gerade im Bereich griechisch-sprachiger Doku-

⁵³ Vgl. beispielsweise Cummings, *Converting Saint Paul and Ore, Monkey Business—or What is an Edition?* Eine Diskussion der offenen Fragen bezüglich digitaler Editionstechnik findet sich aus bibliothekarischer Perspektive bei Stäcker, *Creating the Knowledge Site – elektronische Editionen als Aufgabe einer Forschungsbibliothek* und aus altertumswissenschaftlicher Perspektive bei Land, *Digitizing Ancient Inscriptions and Manuscripts. Some Thoughts About the Production of Digital Editions*.
⁵⁴ <http://www.tei-c.org/index.xml>.

⁵⁵ Vgl. Schmidt, *Towards an Interoperable Digital Scholarly Edition*.

⁵⁶ Hier gibt es zwar Bemühungen wie das TextGrid-Laboratory (<http://www.textgrid.de/>) eine Standardlösung zu schaffen, die aber bisher in ihrer Funktionalität doch noch sehr eingeschränkt sind.

⁵⁷ Überhaupt ist die Langzeitarchivierung digitaler Editionen ein momentan gegenüber gedruckten Editionen noch vollkommen ungenügend gelöstes Problem.

mente die Digitalisierung noch nicht weit fortgeschritten und selbst wenn bereits Digitalisate vorliegen, ist ihre Nutzung durch oftmals restriktive Lizenzen eingeschränkt.

Diese Begrenzungen und Einschränkungen werden aber nur dann auch mit Lösungen, die auch die Anforderungen der Patristik erfüllen, überwunden werden können, wenn auch die Patristik sich auf das digitale Edieren einlässt und Editionsprojekte in der Patristik nicht auf die ausschließlich als Druck vorliegende Edition fokussiert bleiben.

Literatur

- Andrews, Tara, *The Third Way: Philology and Critical Edition in the Digital Age*, in: *Variants* 10 (2013), 61–76.
- Apollon, Daniel/Claire Belisle/Philippe Régnier, Hrsg., *Digital critical editions, Topics in the digital humanities*, Urbana, 2014, 357.
- Bodard, Gabriel/Juan Garcés, *Open Source Critical Editions: A Rationale*, in: *Text editing, print and the digital world*, hrsg. von Marilyn Deegan, *Digital research in the arts and humanities*, Farnham, 2009, 83–98.
- Brennecke, Hanns Christof/Uta Heil/Annette von Stockhausen, *Athanasius Werke. Band II Die »Apologien«*. Lieferung 8: *Apologia ad Constantium / Epistula ad Ioannem et Antiochum / Epistula ad Palladium / Epistula ad Dracontium / Epistula ad Afros / Tomus ad Antiochenos / Epistula ad Jovianum / Epistula Joviani ad Athanasium / Petitiones Arianorum*, Berlin/New York, 2006.
- Buzzetti, Dino, *Digital Editions and Text Processing*, in: *Text editing, print and the digital world*, hrsg. von Marilyn Deegan, *Digital research in the arts and humanities*, Farnham, 2009, 45–61.
- Concilia generalia ecclesiae catholicae Pauli V. Pont. Max. auctoritate edita. Pleraque Graecae nunc primum prodeunt: omnia autem ex antiquis exemplaribus tum Graecis tum Latinis diligenter recognita. Tomi I–IV*, Rom, 1608–1612, (= Editio Romana).
- Crane, Gregory u. a., *Beyond Digital Incunabula: Modeling the Next Generation of Digital Libraries*, in: *Research and Advanced Technology for Digital Libraries*, hrsg. von Julio Gonzalo/Costantino Thanos/M. Felisa Verdejo/Rafael C. Carrasco, *Lecture Notes in Computer Science* 4172, Berlin; Heidelberg, 2006, 353–366.
- Cummings, James, *Converting Saint Paul: A new TEI P5 edition of The Conversion of Saint Paul using stand-off methodology*, in: *Literary and Linguistic Computing* 24.3 (2009), 307–317.
- Geerard, Maurice, *Clavis patrum Graecorum. IV Concilia Catenae, Corpus christianorum*, Turnhout, 1980.
- Grillmeier, Alois, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche. Band 2/1 Das Konzil von Chalkedon (451). Rezeption und Widerspruch (451–518)*, 2. Aufl., Freiburg, 1991.
- *Jesus der Christus im Glauben der Kirche. Band 2/2 Die Kirche von Konstantinopel im 6. Jahrhundert*, Freiburg, 1989.
- Hajdú, Kerstin, *Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Bd. 4: Codices graeci Monacenses 181–265, Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis T. 2 Ps. 4*, Wiesbaden, 2011.
- Kresten, Otto, *Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitze des Kardinals Isidoros von Kiev*, Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien. Philosophisch-Historische Klasse: *Denkschriften* 123, Wien, 1976.

- Land, Christopher D., Digitizing Ancient Inscriptions and Manuscripts. Some Thoughts About the Production of Digital Editions, in: *Journal of Greco-Roman Christianity and Judaism* 9 (2013), 9–41.
- Lange, Christian, Mia Energeia. Untersuchungen zur Einigungspolitik des Kaisers Heraclius und des Patriarchen Sergius von Constantinopel, *Studien und Texte zu Antike und Christentum* 66, Tübingen, 2012.
- Lietzmann, Hans, Rez. Schwartz, Eduard, *Acta conciliorum oecumenicorum* II 1-6, III, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 30=61 (1941), 398–403.
- Loofs, Friedrich, A New Collection of “Acta Conciliorum Oecumenicorum”: An Appeal, in: *Harvard Theological Review* 16 (1923), 187–195.
- Louth, Andrew, The *Collectio Sabbaitica* and sixth-century Origenism, in: *Origen and the Alexandrian Tradition, Papers of the 8th International Origen Congress (Pisa, 27-31 Agosto 2001)*, hrsg. von Lorenzo Perrone, *Origeniana* 8, Leuven, 2003, 1167–1175.
- Mansi, Giovanni Domenico, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (tom. 1–31), Florenz/Venedig, 1759–1798.
- Millar, Fergus, Rome, Constantinople and the Near Eastern Church under Justinian: Two Synods of C.E. 536, in: *Journal of Roman Studies* 98 (2008), 62–82.
- Opitz, Hans-Georg, Hrsg., *Athanasius Werke. Zweiter Band: Die Apologien. Lfg. 1–7*, Berlin/Leipzig, 1935–1941.
- *Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius*, AKG 23, Berlin/Leipzig, 1935.
- Ore, Espen S., Monkey Business—or What is an Edition?, in: *Literary and Linguistic Computing* 19 (2004), 35–44.
- Pierazzo, Elena, Digital Documentary Editions and the Others, in: *Journal of the Text Encoding Initiative* 35 (2014), URL: <http://www.scholarlyediting.org/2014/essays/essay.pierazzo.html> (besucht am 24. 10. 2014).
- Price, Richard/Michael Gaddis, *The acts of the Council of Chalcedon*, 2. Aufl., *Translated texts for historians* 45, Liverpool, 2007.
- Rehm, Albert, *Eduard Schwartz’ wissenschaftliches Lebenswerk, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Abteilung* 1942,4, München, 1942.
- Robinson, Peter, Current issues in making digital editions of medieval texts—or, do electronic scholarly editions have a future?, in: *Digital Medievalist* 1 (2005), URL: <http://www.digitalmedievalist.org/journal/1.1/robinson/> (besucht am 18. 10. 2014).
- *The one text and the many texts*, in: *Literary and Linguistic Computing* 15 (2000), 5–14.
- *Where We Are with Electronic Scholarly Editions, and Where We Want to Be*, in: *Jahrbuch für Computerphilologie* 5 (2003), 123–143.
- Sahle, Patrick, *Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels*, 3 Bde., *Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik* 7–9, Norderstedt, 2013.
- Schieffer, Rudolf, *Acta Conciliorum Oecumenicorum. Tom. IV: Concilium Universale Constantinopolitanum sub Iustiniano habitum. Vol. 3: Index generalis. Tomorum I-III. Pars 1: Indices codicum et auctorum*, Berlin, 1974.
- Schmidt, Desmond, *Towards an Interoperable Digital Scholarly Edition*, in: *Journal of the Text Encoding Initiative* (Issue 7 2014), URL: <http://jtei.revues.org/979> (besucht am 15. 11. 2014).
- Schwartz, Eduard, *Acta Conciliorum Oecumenicorum. Tom. III. Collectio Sabbaitica contra Acephalos et Origeniastas destinata. Insunt acta Synodorum Constantinopolitanae et Hierosolymitanae a. 536*, Berlin, 1940.
- *Das Nicaenum und das Constantinopolitanum auf der Synode von Chalkedon*, in: *ZNW* 25 (1926), 38–88.
- *Kyrillos von Skythopolis, Texte und Untersuchungen* 49/2, Leipzig, 1939.

- Schwartz, Eduard, Praefatio, in: *Acta Conciliorum Oecumenicorum*. Tom. IV: Concilium universale Constantinopolitanum sub Iustiniano habitum. Vol. 2: Iohannis Maxentii libelli, Berlin, 1914, I–XXXII.
- Praefatio, in: *Acta Conciliorum Oecumenicorum*. Tom. III: Collectio Sabbaitica contra Acephalos et Origeniastas destinata. Insunt acta Synodorum Constantinopolitanae et Hierosolymitanae a. 536, Berlin, 1940, V–XIV.
 - Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma, Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Abteilung. Neue Folge 10, München, 1934.
 - Zur Kirchenpolitik Justinians, in: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Philosophisch-Historische Klasse 1940/2 (1940), 32–81, Nachdruck in: *Gesammelte Schriften*. Vierter Band: Zur Geschichte der Alten Kirchen und ihres Rechts, hrsg. von Walther Eltester/Hans-Dietrich Altendorf, Berlin, 1960, 276–328.
- Siemens, Ray u. a., Toward modeling the social edition: An approach to understanding the electronic scholarly edition in the context of new and emerging social media, in: *Literary and Linguistic Computing* 27 (2012), 445–461.
- Speigl, Jakob, Die Synode von 536 in Konstantinopel, in: *Ostkirchliche Studien* 43 (1994), 105–153.
- Stäcker, Thomas, Creating the Knowledge Site – elektronische Editionen als Aufgabe einer Forschungsbibliothek, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 44 (2011), 107–126.
- Stockhausen, Annette von, A. I. Textüberlieferung: Handschriften und frühe Drucke, in: *Athanasius Handbuch*, hrsg. von Peter Gemeinhardt, Tübingen, 2011, 2–8.
- Einblicke in die Geschichte der »Athanasius Werke«. Die Briefe Hans-Georg Opitz' an Eduard Schwartz, in: *Von Arius zum Athanasianum*. Studien zur Edition der »Athanasius Werke«, hrsg. von Annette von Stockhausen/Hanns Christof Brennecke, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 164, Berlin, 2010, 207–304.
- Tanselle, G. Thomas, The Varieties of Scholarly Editing, in: *Scholarly Editing. A Guide to Research*, hrsg. von D.C. Greetham, New York, 1995, 9–32.
- Turner, Cuthbert Hamilton, Eduard Schwartz and the *Acta Conciliorum Oecumenicorum*, in: *Journal of Theological Studies* 30 (1929), 113–120.